

BS

April 27

X -7603

POLAND

DESCRIPTION OF COUNTRY /3800/
Szczecinek /3802/
Soviet Armed Forces /0319/

ETHNIC GERMAN TELLS ABOUT SZCZECINEK.

SOURCE HAMBURG: A 59-year-old ethnic German woman from SZCZECINEK /NEUSTETTIN/ who was repatriated to Western Germany at the end of March 1956. Source is extremely intelligent, well educated and comes from a good family. Before the war she studied Polish history, and brought many books about the colonization of Pomerania with her to Western Germany. In 1945 she escaped deportation to Siberia by jumping out of the moving train. Until the end of the war she was employed as chief buyer by a large dressmaking firm in Pomerania but since that time had been working as a dressmaker. During the past few years she made clothes for the wives of Soviet troops stationed in BORNE. Source speaks very little Polish.

DATE OF OBSERVATION: Up to the end of March 1956.

ENGLISH SYNOPSIS: Present-day SZCZECINEK has a dreary appearance, the stones from demolished houses and from many streets have been sent to WARSAW. There is, up to the present, no sign of reconstruction.

At the end of the war, 2,500 men and women from SZCZECINEK were deported to Siberia where many died of hunger. Most of the present inhabitants come from the WILNO district but are not anxious to remain as the town has a very depressing atmosphere. There is very little industry - one canning factory - and there are only the administrative authorities. Running water was not available until 1947, gas until 1948 and electricity

/more/

was installed in 1952. There is still no collection of garbage, house refuse has to be emptied among the ruins.

Source mentions the Soviet Army training camp in BORNE which is attached to the LEGNICA headquarters. Poles are not allowed to enter the training area.

Very little is available in the shops and, in consequence, there is a flourishing black-market.

In 1945, many German Communists were issued with Party books and were thereby excluded from deportation to Siberia. Source describes her visit to the GDR Consulate in WARSAW.

Polish aeroplanes flying on the SZCZECIN - WARSAW route carry only sufficient fuel to enable them to reach an airfield in Posen where they refill for the remainder of the journey thereby eliminating the possibility of pilots escaping to the West.

EVAL. COMMENT: This description of SZCZECINEK does not differ much from earlier information /RFE Item Nos. 3978/51, 1280/53, 4219/53, 7925/55./ One statement seems, however, to be erroneous, i.e. the number of inhabitants is nearly double /14,000 in 1948 and about 18,000 in 1954./ The Soviet garrison as described by source was known to us previously.

x x x x

The Town of SZCZECINEK /NEUSTETTIN./

Die Stadt SZCZECINEK ist heute ein Bild der Trostlosigkeit. Die Quelle taxiert die Zahl der Einwohner auf etwa 8 - 9000. Durch den ständigen Zustrom und die ebenfalls ständige Abwanderung polnischer Neubürger steht die Zahl niemals fest.

Obwohl die Stadt niemals Schauplatz von Kämpfen während des letzten Krieges war, sind viele Strassenzüge abgerissen. Bei Kriegsende fanden in LOTYN nur Kämpfe statt und die siegreichen Sowjettruppen kamen von fort in das von deutschen Truppen freigegebene SCZECINEK. Es setzte eine allgemeine Plünderung ein, an der sich auch Deutsche beteiligten. In den nächsten Jahren - bereits unter polnischer Verwaltung - wurden

/more/

bei der Stadtverwaltung deutsche Pläne gefunden, die einem Umbau von SZCZECINEK vorsahen. Diesen Plan machte sich die polnische Verwaltung zu eigen und liess in verschiedenen Stadtteilen Strassenzüge völlig abreißen. Die Bewohner dieser Strassenzüge konnten sich in anderen Strassen der Stadt neue Quartiere suchen, denn die Stadt war geradezu entvölkert. Unmittelbar nach Kriegsende kommandierten die Sowjets 2500 Frauen und Männer für Wiederaufbauarbeiten in der Sowjet-Union ab. Der grösste Teil von ihnen verhungerte in Sibirien. Die Steine der abgerissenen Häuser wurden zum Wiederaufbau WARSZAWA's abtransportiert. Die Pläne zum Umbau SZCZECINEKs gediehen jedoch niemals weiter als bis zum Abreißen der Häuser, von einem Wiederaufbau nach neuen Plänen ist heute keine Rede mehr.

The Inhabitants of SZCZECINEK.

Das Gros der Einwohner von SZCZECINEK stellen ehemalige Bewohner aus dem Gebiet um WILNO. In der STADT leben heute noch etwa 200 deutsche Einwohner. Die Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt sind ausserordentlich gering. Es gibt einige Verwaltungsbehörden. Ausser einer Konservenfabrik befindet sich hier keine Industrie. Die polnischen Bewohner sind ausserordentlich uninteressiert und die Quelle meint, man könne es ihnen auch nicht verdenken, denn SZCZECINEK sei wirklich zu trostlos.

Public Institutions.

Erst im Jahre 1947 erhielten die Häuser wieder fliessendes Wasser, 1948 gab es wieder Gas und 1952 arbeitete das Elektrizitätswerk wieder. In den Strassen wächst überall Gras, es gibt keine amtliche Stelle, die hierfür Sorge trägt, desgleichen existiert keine Müllabfuhr, sondern die Einwohner bringen ihre Abfälle in verlassene Häuser oder abgerissene Strassenzüge. Eine nächtliche Strassenbeleuchtung wurde bis heute noch nicht wieder eingeführt.

The Soviets in BORNE /GROSS-BORN/.

Eine gewisse Abwechslung in öden Strassenleben von SZCZECINEK bilden die Uniformen der in BORNE stationierten sowjetischen Truppeneinheiten. BORNE liegt 15 km von SZCZECINEK entfernt. Wenn Autos über das mit Gras bewachsene Strassenpflaster rollen, dann sind es ausschliesslich sowjetische Militärautos.

/more/

Der Militärbezirk von BORNE ist hermetisch abgeschlossen für die Bevölkerung. Auch die in der Umgebung von SZCZECINEK stationierten kleineren polnischen Infanterieeinheiten haben keinerlei Kontakt mit den Sowjets von BORNE. BORNE galt früher als einer der modernsten Truppenübungsplätze Deutschlands, der nach modernsten Erfordernissen angelegt war und eine ausserordentlich Kapazität hat für die Stationierung verschiedenster Truppeneinheiten. Diesen Militärbezirk behielten sich die Sowjets daher für eigene Zwecke vor. Es erregt immer wieder grösste Unzufriedenheiten unter der polnischen Bevölkerung, dass sie, was BORNE anbelangt, völlig von jeder Initiative ausgeschlossen sind. Die zum grossen Teil unterirdischen Anlagen lassen sie auch vollkommen in Unklaren, was hier vor sich geht. Hin und wieder wird von Düsenjäger-Übungsplätzen gesprochen, da man dauernd scharfe Geräusche in der Luft hört und sehr schnelle Flugzeuge vorbeirasen sieht. Abgesehen von Luftwaffeneinheiten sind dort auch grosse Ansammlungen von Infanterie - und Artillerie-Einheiten sowie sehr viel hohe Stabsoffiziere. Es besteht eine direkte Kurierverbindung zwischen dem sowjetischen Hauptquartier in LEGNICA und BORNE. Die Stabsoffiziere wechseln häufig innerhalb weniger Monate zwischen BORNE und LEGNICA hin und her. Auch zu dem grössten sowjetischen Militärstützpunkt in Schlesien, SWIDNICA, besteht eine direkte Verbindung. Es wird dauernd eine Unzahl von Telefonleitungen montiert. Das ganze Gebiet ist mit vielfachem Stacheldraht umgeben.

The Profession of Source.

Die Quelle, früher Einkäuferin für Textil-Firmen nahm nach 1945 eine Tätigkeit als Schneiderin auf. Im Laufe der Jahre vervollkommnete sie sich so, dass sie die gesuchteste Schneiderin in SZCZECINEK war. Bei ihr liessen sich die Ehefrauen der Offiziere aus BORNE gegen teures Geld Kostüme und Kledier anfertigen. Die Tatsache, dass sie für die Sowjets arbeitete, verhinderte auch, dass man ihr die Nähmaschine abholte wie den übrigen deutschen Familien. Sie war auch sehr grosszügig im fordern der Preise. Sehr oft musste sie die Nacht durcharbeiten, wenn die sowjetischen Frauen plötzlich mit ihren Männern nach LEGNICA oder SWIDNICA versetzt wurden und diese waren dann gern bereit, noch einen Zuschlag zu zahlen, um das Kleid mitzunehmen. Die Stoffe lieferten die Frauen selbst. Die Quelle deren Schwestern aus Amerika Modehefte und Zutaten zum Nähen schickte, stellte Garn, Knöpfe und Reisverschlüsse. Die sowjetischen Damen brachen bei Durchsicht der amerikanischen

/more/

Modejournale in helle Begeisterung aus und wollten die abgebildeten Modelle genährt haben. Die Tätigkeit für die Sowjets brachte ihr auch den Vorteil ein, keine Steuern zahlen zu müssen. Sie brauchte nur die Arbeitsbescheinigung der Sowjets vorzuweisen. Als sie einer erkrankten Russin ein Kostüm anprobieren wollte, war sie sogar ein einziges Mal im Militärbezirk von BORNE. Hierzu erhielt sie mehrere Sonderbescheinigungen. Da sie mit einem Militärauto im flotten Tempo durch den Bezirk durchfuhr, konnte sie leider nicht viel sehen ausser Panzerwagen und sehr vielen Soldaten.

The Activity of the People.

Das einzige Geschäft, das wahrhaft blüht in SZCZECINEK, ist das Schwarzmarktgeschäft. Alle anderen Berufe sind gewissermassen nur ein offizielles Etikett. In den Geschäften ist so gut wie nichts zu bekommen, kein Druckknopf, keine Haken oder Oese, kein Nähgarn. Kleider sind unerschwinglich teurer, Schuhe gibt es auch nur selten und wenn man Wäsche braucht, so wartet man ab, bis dass die nächste Wäschelieferung angesagt wird. Wenn man dann nicht zufällig am Platze ist, hat man das Nachsehen. Aus diesem Grunde beschafft man sich alles "hinten herum." Man bietet den Russen Sachen aus gerettetem Privatbesitz an oder handelt mit Sachen, die man aus dem Westen bekommt. Um Lebensmittel zu bekommen, fährt man am besten auf die Dörfer der näheren Umgebung, wo noch viele deutsche Bauern sesshaft sind. Der Schwarzmarkt von SZCZECINEK hat eine regionale Berühmtheit erlangt. Das wahre Leben spielt sich hier ab. Alles andere ist lediglich Krampf. Es wird ein Leben vorgetäuscht, das in Wahrheit nicht existiert. Hier ist praktisch keine Friedenzeit, wie die Behörden immer betonen, sondern SZCZECINEK hat durchaus den Charakter eines Niemandslandes, in dem jeder auf seine Weise seinen Vorteil sucht. Diebstahl und Raub ist an der Tagesordnung, auf legale Weise kommt man zu nichts.

Center of Old Communists in 1945.

Die Quelle berichtet, dass unmittelbar nach Beendigung der Kriegshandlungen sich eine grosse Anzahl von deutschen kommunistischen Parteimitgliedern meldete. Es handelte sich hierbei um Leute, die Parteibücher aus den Jahren 1925-1933 und illegale Parteibücher aus der Zeit nach 1933 vorwiesen. Die Sowjets richteten hierfür eigens ein Büro ein, um diesen

/more/

Leuten Vorteile zu beschaffen, wie es offiziell hiess. Der Vorteil bestand darin, dass diese ehemaligen Kommunisten der Deportation nach Sibirien entgingen. Weitere Vorteile blieben dann aber aus. Diese Kommunisten sind heute nicht nur enttäuscht, sondern sie bereuen sogar teilweise ihre Handlungen und schämen sich den anderen deutschen Einwohnern gegenüber.

Source's Travel to WARSAW.

Um ihr Repatriierungsgesuch zu beschleunigen, plante die Quelle eine persönliche Besprechung mit dem ostdeutschen Konsulat in WARSZAWA. Zuerst hatte sie in SZCZECIN illegale Fluchtmöglichkeiten studiert und war davon abgekommen, über die grüne Grenze zu gehen, weil es mit zuviel Risiko verbunden war. Von SZCZECIN aus nahm sie sich daher eine Flugkarte nach WARSZAWA. Das Flugzeug landete in POZNAN. Der Quelle war jedoch aufgefallen, dass man in SZCZECIN getankt hatte und jetzt in POZNAN bereits wieder tanken musste. Ihr wurde später hierzu gesagt, dass kein polnisches Flugzeug in SZCZECIN mehr Benzin erhält als unbedingt für einen Direktflug nach POZNAN nötig ist. Grund dafür ist, allen eventuellen Fluchtplänen seitens der Piloten vorzubeugen. Die in SZCZECIN getankte Benzinmenge reicht zu keiner Eskapade aus.

In WARSZAWA angekommen, eilte die Quelle mit ihrem Gesuch zum ostdeutschen Konsulat. Mit dem Portier konnte sie sich nicht verständigen, da dieser nur polnisch sprach. Endlich gelangte sie zu einem Referenten. Sie erklärte diesem Mitglied des ostdeutschen Konsulats in WARSZAWA ihre Wünsche und überreichte ihm ihr Gesuch auf Ausreise. "Warum ist das nicht in polnisch geschrieben?" wollte der Referent wissen, "Sie kommen doch aus einer polnischen Stadt." Die Quelle antwortete: "Ich kann sehr schlecht polnisch und mit einem ostdeutschen Staatsbürger kann ich ja wohl Deutsch sprechen." Der Referent: "Der Ordnung halber müssen Sie es mir aber in Polnisch geben und ich erhalte die Uebersetzung später in deutscher Sprache." Dann fuhr er weiter fort: "Warum wollen Sie jetzt aus SZCZECINEK fort, Sie hätten längst fliessend polnisch können müssen, was wollen sie nach zehn Jahren noch von dort fort?" In diesem Augenblick kam die Sekretärin herein und brachte ein Schriftstück. Der Referent rief sie ärgerlich zurück und sagte: "Sie wissen doch, dass ich nicht polnisch kann, wo ist die Uebersetzung?" Die Quelle erhob sich danach und sagte: "Ich will aus SZCZECINEK fort, weil ich dringend einen Posten wie Sie ihn haben suche."

/more/

The Surroundings of SZCZECINEK.

Die Umgebung SZCZECINEK's ist weitaus erfreulicher als die Kreisstadt. Die Dörfer sind nicht so von Menschen verlassen wie manche Stadtteile von SZCZECINEK. Diese Dörfer haben überwiegend ihre Vorkriegsbevölkerung behalten wie z.B. RADACZ und GRZMIACA. Da in GRZMIACA keine Volksschule existiert, wurde die Quelle durch die polnische Behörde gebeten, die Leitung der dortigen Dorfschule zu übernehmen, in der ausschliesslich deutsche Kinder zu unterrichten waren. Die Quelle hätte diese Arbeit gern übernommen, zumal die Behörden nichts dagegen hatten, dass der Unterricht in deutsch abgehalten wurde. Die Quelle hätte jedoch einen dreimonatigen Kursus in KOSZALIN absolvieren müssen und das wollte sie nicht. In RADACZ befindet sich eine deutsche Schule. Kolchosen sind in der Umgebung von SZCZECINEK ausserordentlich selten.

Radio and Theater.

Die Quelle hatte von ihrer Schwester einen amerikanischen Radio-Apparat erhalten in der Grösse einer flachen kleineren Zigarrenkiste, den sie immer in der Handtasche bei sich tragen konnte. Mit diesem Apparat hörte sie ständig RIAS-BERLIN, der allerdings stark gestört wurde. Andere Sender waren noch schwieriger zu bekommen.

Alle deutschen Einwohner in SZCZECINEK wollten immer gerne eine Fotografie von ADENAUER sehen, da sie ihn nur in der Karikatur kannten. Die Quelle erbat sofort nach ihrem Eintreffen in BUECHEN ein Bild von ADENAUER, um ihn endlich mal nicht entstellt zu sehen.

In SZCZECINEK fanden in grossen Zeitabständen Vorführungen des Theaterensembles aus KOSZALIN statt. Wie waren meistens von den Einwohnern sehr gut besucht, da sie als eine angenehme Abwechslung betrachtet wurden. Das Enttäuschende war nur immer dabei, dass niemals das angekündigte Programm aufgeführt wurde, sondern meistens erst in der ersten Pause bekanntgegeben wurde, dass aus technischen Gründen ein anderes Stück aufgeführt werden müsse, dann hatten es aber die Zuschauer auch inzwischen gemerkt.

End